

# Matter of Madness

## Szayels Vergangenheit

Von Mi-sa-ki

### Kapitel 7: Verbindungen

Szayel ließ die Numeros nicht aus den Augen. Sie transportierten immerhin die Geräte, mit denen er von nun an den Großteil seiner Zeit verbringen würde. Aizen hatte das Labor genehmigt und ihm sogar eröffnet, dass Las Noches bereits eines beherbergte. Es hatte recht ungenutzt geschienen, als würde niemand in seiner Freizeit forschen, sondern als würde bloß das Nötigste darin entwickelt werden. An Personal mangelte es dem Herrscher von Las Noches nicht, aber an Arrancar, die auch intelligent genug waren, in diesem Bereich zu arbeiten. Wenn jemand das Potenzial brachte, so hatte er zu wenig Interesse an der Forschung, um tätig zu werden. Szayel war überzeugt davon, dass Neugierde für einen Wissenschaftler ebenso notwendig war wie Intelligenz. Erforschen, was bereits da war, war nicht allzu schwer. Aber um Neues, um *Fortschrittliches* zu erbringen, durfte man nicht auf der Stelle treten. Es reichte nicht, an den Türen, die einem erschienen, zu kratzen. Man musste sie aufschließen, aufbrechen wenn nötig, die Schwelle überschreiten und erobern, was sich dahinter verbarg. Wenn er das schaffte, wenn er alle verfügbaren Türen aus dem Weg räumte, würde er der Beste werden. Dann wäre die Kampfstärke, das Reiatu, die Nummer jedes anderen egal. Doch erst einmal musste er mit der Forschung beginnen. Er sah ruckartig nach rechts, als aus dieser Richtung ein Scheppern ertönte. Einer der Arrancar, die er herbeordert hatte, um weitere Ausrüstung herzuschaffen, hatte eine metallene Röhre zu Boden fallen lassen. Er hob sie wieder auf und mied dabei den Blick des Decema, der lässig an einem Tisch lehnte. Lässig, nur rein äußerlich betrachtet. Innerlich war er angespannt wie eine Raubkatze auf der Pirsch. Es musste perfekt werden. Das Labor, der Grundstein für sein Voranschreiten, durfte keine Mängel aufweisen. Erst recht keine, die durch so etwas Lächerliches wie die Unaufmerksamkeit eines Numeros hervorgerufen wurden. Er löste sich vom Tisch und schritt auf den Arbeiter zu, der noch immer krampfhaft versuchte, seinen Blick gesenkt zu halten. Sollte er doch. Das Leben dieses Wesens war so unbedeutend, dass Szayel nicht einmal den Wunsch verspürte, ihm beim Sterben in die Augen zu sehen.

„Leg die Röhre weg.“

Sein Ton war sachlich, neutral. Dennoch schienen seine Worte eine große Reaktion bei dem Numero hervorzurufen, er ließ den Gegenstand eher erneut fallen, als dass er ihn bei Seite legte. Inzwischen hatten auch die anderen mit der Arbeit aufgehört und warfen den beiden verstohlene Blicke zu.

„Warst du unvorsichtig?“

Ein Nicken.

„Darfst du unvorsichtig sein?“

Zögerliches Kopfschütteln. Der Numero setzte zum Sprechen an, doch Szayels Hand schloss sich um seine Kehle, noch ehe der erste Laut entweichen konnte. Es ging darum, ein Exempel zu statuieren.

Das Röcheln des Schwächeren hallte leise in dem großen Raum wieder. Für ihn ein sanftes Geräusch, für alle anderen ein widerliches Kratzen. Es war fast so weit, bald konnte er spüren, wie der Körper erschlaffte, er erhöhte den Druck noch etwas...

„Na, is das wirklich sinnvoll?“

Die unerwartete Stimme in seinem Rücken ließ ihn herumfahren, wobei er den ihm untergebenen Arrancar losließ. Keuchend sank dieser zu Boden, atmete rasselnd ein, als wollte er dem Raum den gesamten Sauerstoff entziehen. Keiner seiner Genossen wagte es, ihm zu helfen.

Grinsend trat der Störenfried näher.

„Sie arbeiten zwar gerade für dich, aber es sind immer noch Aizen-sans Leute. Die kannst du nicht einfach nach Lust und Laune umbringen. Am Ende müssen wir das Schloss selbst putzen.“

„Aizen-sama hat genug von diesem Ungeziefer hier, Ichimaru. Ein paar Tote machen gar nichts.“

„Das mag stimmen. Aber manchmal ist sogar Ungeziefer recht nützlich, nicht wahr, Szayel?“

Die Augen des Espadas verengten sich etwas. Worauf spielte dieser Mann an? Szayel war sich natürlich bewusst, dass er noch bis vor kurzem selbst „Ungeziefer“ gewesen war in den Augen der hohen Tiere in Las Noches. Sie hatten ihn nicht einmal gekannt. Er mochte unter den Kriechtieren das Stärkste gewesen sein, doch hatte das in deren Augen keinen Wert gehabt. Aber er hatte sie geschafft, die Metamorphose zu einem Espada, der eben kein Ungeziefer mehr war. Oder spielte Ichimaru darauf an, dass das, was für ihn die Numeros waren, für die Shinigami die Espada war? Wenn dem so sein sollte, würde er ihnen schon noch zeigen, wie sehr sie ihn unterschätzten.

Seine Augen hefteten sich an den Shinigami, als dieser sich nun etwas im Labor umsah. Er wollte ihn nicht hier haben, aber als rechte Hand Aizens hatte Ichimaru Zugang zu allen Bereichen.

„Nett ist es hier bisher.“

„Du musst kein Interesse heucheln. Du bist wegen etwas anderem hier.“

„Merkt man mir das an?“

„Nein. Aber es ist nicht deine Art, unfertige Räume zu bewundern.“

Das einzige, was Ichimaru wirklich gut konnte, war nerven. Die Tatsache, dass er hier auftauchte, konnte also nur bedeuten, dass er Szayel nerven wollte.

Der Shinigami zuckte mit den Schultern und sah sich dann zu den Numeros um.

„Raus hier. Ihr stört.“

Sofort legten sie weg, was sie noch in den Händen trugen, zogen die Köpfe etwas ein und stürmten aus dem Labor, als würde der letzte von ihnen Szayel oder Ichimaru zum Opfer fallen. Oder beiden. Auch der noch immer auf dem Boden kauende Numero versuchte nun, sich wieder auf wackeligen Beinen aufzurichten. Doch der hatte sein Leben verwirkt. Kommentarlos drückte Szayel ihn am Nacken wieder zurück auf den Boden, packte seinen Kopf und brach das Genick mit einem lauten Knacken. Ichimarus Auftauchen hatte ihm die Lust auf das genussvolle Töten genommen, aber ihn nun gehen zu lassen, hätte gehießen, nachzugeben. Und das kam nicht infrage. Bevor die Leiche gänzlich auf den Boden sacken konnte, hob er sie hoch und hievte sie auf den Labortisch. Komplette Ausstattung war sein künftiges Heiligtum noch nicht, aber es

reichte bereits, um die Skalpelle einzuweihen. Völlig umsonst war der Arbeiter also nicht gestorben, er würde sich später darum kümmern.

Nun aber wandte er sich vorerst wieder dem Shinigami zu.

„Also?“

Doch sein Gegenüber antwortete nicht, sondern musterte Szayel bloß eindringlich. Kurz fragte Szayel sich, wie Ichimaru überhaupt durch diese schmalen Augenschlitze sehen konnte, doch anscheinend war alles eine Sache der Gewöhnung.

Es kam ihm ewig vor und langsam wurde es Szayel unangenehm. Was sollte das denn jetzt?

„Ich wiederhole mich nicht gerne. Was willst du, Ichimaru? Wenn nichts ist, dann verschwinde einfach.“

Doch anstatt der Aufforderung nachzukommen, kam der andere bloß noch einen Schritt näher, fixierte den angehenden Wissenschaftler weiterhin. Dieser kam sich vor, als sei er ein interessantes Testobjekt.

Gerade wollte er erneut nach Ichimarus Anliegen fragen, zum letzten Mal, wie er sich vornahm. Doch da bequemte sich der Shinigami endlich dazu, von selbst zu sprechen.

„Wusste ichs doch, dass mir dein Name irgendwie bekannt vorkommt. Hat nur ne Weile gedauert.“

„Wovon redest du?“

Sein Name? Wie konnte ihm sein Name bekannt vorkommen? Soweit Szayel wusste, hatte jeder Arrancar, jeder noch so niedrige Numero, einen individuellen Namen. Gab es jemanden, dessen Name ähnlich klang wie *Szayel*? Selbst wenn, so sollte das aber nicht so ungewöhnlich sein, dass Ichimaru diese Show abzog, oder?

Doch das Grinsen des Shinigami verbreiterte sich noch.

„Aber nicht nur der Name. Wenn man sich dein Gesicht lange genug ansieht...“

„Was ist mit meinem Gesicht?“

Szayels Stimme war fast ein Fauchen. Langsam machte ihn diese Geheimnistuerei aggressiv. Wollte Ichimaru nun reden oder nicht? Nein, eigentlich war dies schon nicht mehr die Frage. Nach solchen Andeutungen *musste* er reden. Denn was immer er sich gerade dachte, es hing mit Szayel zusammen. Also hatte dieser ein Recht darauf, zu erfahren, worum es ging!

„Können Arrancar verwandt sein?“

„Hä?“

Diese Frage war so aus der Luft gegriffen, so zusammenhanglos, dass Szayel erst einmal nicht mehr dazu einfiel. Doch eine Sekunde später schon besann er sich wieder. Es war eine sachliche Frage gewesen, also konnte er auch sachlich antworten. Das war seine Aufgabe als zukünftiger Wissenschaftler von Las Noches.

„Natürlich nicht. Das ist unmöglich, schließlich werden wir nicht geboren. Ohne Eltern keine Verwandtschaft. Gewöhnliche Hollows können noch verwandt sein, warum auch nicht? Wenn ihre menschlichen Seelen diese Verbindung hatten, dann gibt es keinen Grund, weshalb diese nach der Hollowwerdung nicht weiterhin bestehen sollte. Aber spätestens bei der Verwandlung zum Menos Grande sollte sie verloren gehen, zusammen mit der Individualität. Also ist das eigentlich ausgeschlossen.“

„Eigentlich?“

„Nun... bis man etwas zu hundert Prozent erforscht hat, muss man *eigentlich* sagen. Doch an sich bin ich mir sicher. Und nun sag, wie du auf so eine schwachsinnige Frage kommst.“

„Ach, ich war nur neugierig. Schließlich habe ich sonst nicht viel zu tun momentan.“

„Das erklärt nicht, wie du überhaupt darauf kommst.“

„Bloß so. Manchmal sieht man eben Arrancar, die sich recht ähnlich sind. Fast wie... Brüder.“

„Brüder?“

Plötzlich war es wieder da, dieses Fenster. Das Fenster, welches ihm seine Vergangenheit gezeigt hatte, als er auf Ulquiorra gestoßen war. Es war real, so real wie das Labor um ihn herum. Es vermischte sich mit der Gegenwart, er sah seinen Labortisch und dahinter Sand. Das beißende Licht der Deckenbeleuchtung kämpfte an gegen die ewige Finsternis Hueco Mundos, welche sich von seinem Verstand ausgehend im Labor auszubreiten schien. Er nahm Ichimaru kaum noch wahr, der Shinigami war nicht mehr als ein Schatten, absolut bedeutungslos.

Szayel spürte, dass ihm das Atmen schwer fiel. Sein Körper fühlte sich falsch und verformt an, er konnte seine Gliedmaßen kaum zuordnen, sich nicht aufrichten. Alles drehte sich, seine Atemzüge glichen einem endlos lauten Schnaufen. Doch dann bemerkte er seinen Fehler. Es war nicht er, der diese Geräusche von sich gab. Er wandte den Kopf und erblickte ein viel größeres Wesen als er selbst war, mit langen Hörnern und mächtigen Kiefern.

*Etwas ist schief gegangen.*

Der Gedanke kam aus dem Nichts und verschwand ebenso schnell wieder. Er spürte, dass etwas nicht funktioniert hatte, wie es hätte funktionieren sollen. Doch zugleich merkte er auch, dass das egal war. Es war schief gegangen, aber das machte nichts. Vielleicht war es sogar besser so.

Endlich hatte er es geschafft, zu verstehen, wie sein neuer Körper aufgebaut war. Ja, neuer Körper. Er war erwacht als ein Adjucha, zum ersten Mal. Seine Gliedmaßen schmerzten, vermutlich von der Verwandlung. Doch das war gleichgültig. Wichtiger war es nun, zu diesem anderen Wesen zu kommen. Dieses Wesen, welches wenige Meter neben ihm im Sand lag, regungslos und doch lebendig. Dieses Wesen, welches ein Teil von ihm war. Ja, anders konnte man es wohl nicht sagen. Sie gehörten zusammen.

Er kroch auf den größeren Adjucha zu, streckte seine Hand nach ihm aus. Seine Haut berührte die des anderen und in dem Moment öffnete der Hollow, den er nun zum ersten Mal sah und der doch immer bei ihm gewesen war, seine Augen.

Doch bevor Szayel sie erblicken konnte, wurde er zurück in die Gegenwart gerissen, brutal und rücksichtslos.

Verwirrt hetzte sein Blick durch das Labor. Die Perspektive schien nicht zu stimmen, alles schien zu groß zu sein, bis er bemerkte, dass er selbst auf dem Boden kauerte. Wann hatten seine Beine nachgegeben? Er spürte warmes Blut seinen Arm entlanglaufen. Hatte er sich verletzt? Um sich geschlagen? Er hatte keine Ahnung, was sein Körper getan hatte, während er abwesend gewesen war.

Sein Blick streifte Ichimaru kurz, einmal, zweimal, blieb dann an ihm hängen. Der Shinigami sah nur belustigt zu ihm herunter, als hätte er gerade ein Schauspiel bekommen, welches er durchaus genießen konnte.

„Alles okay?“

Es war nur zu offensichtlich, dass Ichimaru an der Antwort nicht interessiert war. Wie es dem Arrancar ging, konnte man schließlich nur zu gut sehen.

*Raus.*

Szayel konnte das Wort nur denken, nicht aussprechen. Er konnte gar nicht sprechen, dazu war er zu durcheinander.

Dieser Hollow, den er gesehen hatte. Er kannte seinen Namen nicht, er wusste nicht, wie es nach dieser Erinnerung mit ihnen weitergegangen war. War das überhaupt eine

Erinnerung gewesen? Was sonst? Sie war eine Erklärung, eine Erklärung auf so vieles. Warum er so sehr danach strebte, stark zu werden. Wieso er es hasste, befehligt und unterdrückt, verspottet und nicht ernst genommen zu werden. Weil er all das kannte. Er war das Ergebnis eines Fehlers gewesen, er und dieser andere Adjucha. Ein Menos Grande hatte es nicht geschafft, sich richtig weiterzuentwickeln. Es war eine Laune der Natur gewesen oder vielleicht das Resultat einer Störung, er würde nie erfahren, was Schuld daran gewesen war, aber Tatsache war, dass der Menos Grande sich gespalten hatte. Seine Kraft hatte jedoch nicht ausgereicht, um zwei vollwertige Adjuchas zu produzieren. Das stierartige Wesen war normal gewesen, ein durchschnittlicher Adjucha. Doch er selbst war nur ein kümmerliches Abbild seiner Rasse geworden, klein und schwach, fehlerhaft. Anfällig für die Verachtung derer, die der Norm entsprachen.

Auf einmal traten noch mehr Bilder aus seinem Leben hervor, kurze Momentaufnahmen dessen, was er gewesen war. Tote Wesen, welche er nicht fressen wollte. Derer Aufnahme er sich verweigerte. Dennoch hatte er sich nicht zurückverwandelt. Den Grund hatte er nicht verstanden, es war ein Mysterium gewesen, doch nun begriff er, nun konnte er die richtigen Schlüsse ziehen. Der andere Hollow hatte gefressen. Und weil sie einmal eins gewesen und auch nach ihrer Trennung noch immer verbunden waren, hatte er überleben und seine Form beibehalten können, solange der andere Adjucha sich gestärkt hatte.

Vollends gereicht hatte dies nicht, eine weitere Erinnerung, ganz weit am Rande seines Bewusstseins, teilte ihm mit, dass er dem Hungertod nur knapp entkommen war.

Die Bilder rasten immer schneller an ihm vorbei, durch ihn hindurch, ergaben mal Sinn und mal nicht. Doch sie alle hatten eines gemeinsam, sie alle zeigten ihm diesen Hollow, der anscheinend eine lange Zeit bei ihm gewesen war. Doch wo war er nun? Warum tauchte er nur in diesen vergessenen Erinnerungen auf, aber in keiner aktiven? Wo war er, als Szayel dabei gewesen war, alles in seiner Umgebung zu vernichten?

Der Strom an Erinnerungen stoppte abrupt, übrig blieb nur eine einzige. Sie zeigte etwas, was er schon einmal gesehen hatte. Den stierartigen Hollow, welcher ihm den Rücken zudrehte.

Endlich fand er seine Sprache wieder. Doch das eine Wort, das unbewusst gesprochene Wort, war nicht mehr als ein Krächzen. Es war eine Frage voller Leid. Sie brachte Ichimaru dazu, noch breiter zu grinsen und das Labor zu verlassen. Die nächsten Stunden würde Szayel sich ohnehin nicht mehr regen. Doch der Espada merkte davon schon gar nichts mehr, seine Augen fokussierten einzig und alleine den Rücken des Adjucha, welcher nur in seiner Vorstellung existierte.

„Bruder...?“